

Rodez, Golgatha

«L'homme est dans les mains de quelques énormes trusts¹ psychiques», befindet Antonin Artaud in seinem Prosagedicht *Je cherche un impossible écrit* (XXIII,79), entstanden wenige Monate nach seiner Entlassung aus der Nervenheilanstalt von Rodez, im Aveyron im Süden Frankreichs gelegen. Es ist unschwer auszumachen, welchem *trust psychique* Artaud, *l'homme*, sich ausgesetzt gesehen hat, nämlich der psychiatrischen Maschinerie und einer Riege von Psychurgen, die sie antreiben. Nach Rodez war Artaud verbracht worden, nachdem man ihn 1937 während einer Irlandreise² festgesetzt hatte. Er schreibt: «Nachdem man mich im Jahr 1937 aus Irland deportiert hat, weil ich einen Aufstand provoziert habe, und hinterher auf den Kopf geschlagen hat, alles Taten eines Agent provocateur, der mir folgte, und, nachdem ich dann vom Anlegeplatz des Schiffes im Hafen von Havre ins Hospital transportiert und dann vom Hospital ins Irrenhaus von Rouen transferiert worden bin, vom Irrenhaus in Rouen in die Anstalt von Saint-Anne und von dort in die von Ville-Evrard, von Ville-Evrard ins Irrenhaus von Chezal-Benoît und von dort nach Rodez, wo ich für drei Wochen meine Freiheit wiederfand, und dann von Espalion, wo ich mich aufhielt, wieder zurück nach Rodez überstellt worden bin, kenne ich diesen Coup» (XXI,185). Fast ein Jahrzehnt verbringt Artaud dann in der Internierung in Rodez, in Gemeinschaft mit denen, die er die «non-reconnus de la police, de la médecine ou de l'église» nennt, mit denen also, die weder von der Polizei noch von der Medizin noch von der Kirche anerkannt werden (XXIII,417). Am 25. Mai 1946 wird er schließlich als nicht geheilt und unter Vorbehalt entlassen. Sein ganzes Leben sei er krank gewesen und er fordere nichts weiter, als dass man ihn gewähren lasse, darauf pocht er in *Les Malades et les Médecins*, das er ebenfalls unmittelbar nach der Entlassung aus Rodez schreibt:

Die Kranken und die Ärzte

Die Krankheit ist ein Zustand.

Die Gesundheit ist auch ein Zustand,
er ist nur mieser.

Ich will sagen feiger und armseliger.

Kein Kranker, der nicht aufgekommen wäre.

Kein Gesunder, der nicht eines Tages Verrat begangen hätte, weil er nicht
krank sein wollte,
wie jene Ärzte, deren Behandlung ich erfuhr.

Mein ganzes Leben bin ich krank gewesen und ich fordere einzig und allein,
dass man mich gewähren lasse. Denn die Mangelzustände des Lebens ha-
ben mich meine Macht immer noch besser spüren lassen als diese kleinbür-
gerlichen Kredenzen... -

Schluß mit der wohlfeilen Gesundheit.

[...]

Das Grauen muß man lieben,
das Fieber,
die Gelbsucht und ihre Perfidie,
viel mehr als alle Euphorie.

[...]

Und so glaube ich,
dass es an mir ist,
dem immer-und-ewigen Kranken,
alle Heiler zu heilen,
alle die, die mangels Krankheit als Ärzte geboren sind,
und nicht an den Ärzten, die die furchtbaren Zustände meiner Krankheit nicht
kennen,
mir ihre Insulintherapie zu verpassen,

die Gesundheit
einer Welt
von Schlappschwänzen
(XXII,67).

«Par insuffisance de maladie», durch einen Mangel an Krankheit definieren sich für Artaud Gesundheit und Wohlbefinden. Es zeichnet sich in diesem Poem sehr deutlich ab, was Artaud an anderer Stelle als «renversement dans l'au-delà de l'autre côté» durchführt (XXII,219), eine Umkehrung ganzer Begriffswelten, die von der anderen Seite her erfolgt, von der Seite des machtlosen, entrechteten Irren, des Alienierten. «Mon délire c'est moi», behauptet sich Artaud, den Umzingelungen der Psychurgen, dem «cartel de supposés psychologues» (XX,422) und Alienisten zum Trotz, den Parvenus ihrer eigenen Erfindungen, der mentalen Zustände, die nur dann, so Artaud, zufrieden und in ihrem Sein bestätigt seien, wenn sie ihn mit der Reputation des Irrseins belegt hätten. Der Keim seiner Krankheit aber ist vielmehr, dass er, wie er schreibt, nach zehn Jahren täglicher und nächtlicher Gemeinschaft mit den Irren, diese Welt als dumm empfinde und die Möglichkeit verspüre, sie mit seinem Wahnsinn zu reformieren: «[M]a folie [...] consistait à trouver ce monde stupide, et à penser que je peux quelque chose pour le réformer, par ma folie, mes écrits, mon théâtre et le souffle de ma personnelle magie» (XXII,305). In zehn Jahren unter den Irren sei ihm nicht einer derer, mit denen er den Schlafsaal geteilt habe, als delirant erschienen, während ihn selbst das immer den Faden der Wahrheit wiederfinden habe lassen, «j'ai toujours [...] retrouvé le fil de la vérité, inhabituelle mais très recevable, que le fou réputé cherchait» (ebd.), obwohl die Psychurgen sich mit allen Mitteln als Obskuranten dieser Wahrheit an ihm betätigt hätten, und gegen deren Widerstand. Die wahren Kranken, schreibt Artaud, befänden sich nicht in den Irrenhäusern, sondern unter uns, «parmi nous» (vgl. XXII,132):

«Am Ende einer neunjährigen Internierung muß ich sagen, dass ich nie einen Irren in einer Anstalt gesehen habe, vielmehr habe ich draußen das Übelkeit erregende, sich empörende Heer all derer erlebt, die seitens der Polizei, der Medizin oder der Kirche nicht anerkannt werden.

[...]

Statt die Wahnsinnigen zu behandeln,
hätte man seit langem,
ja schon immer, sich um sich selbst kümmern sollen
und hätte die Gesunden kauterisieren sollen,
ich sage kauterisieren,
denn sie sind die wahren Kranken, sie sind die entsetzliche Pest»
(XXIII,417).

Artauds Wahnsinn pocht auf etwas, das geboren sein will, auf das Ungeborene seiner selbst, in welchem er sich vom Geist, von Vernunft und Logizität zurückgewiesen sieht. Das Bewußtsein verweigert sich ihm in allen seinen Wendungen, stößt ihn zurück und bestraft ihn. Artaud kennt dafür nur eine Kur: Er begibt sich ins *coma simulé*, ins simulierte Delirium, in den kontraindizierten Wahnsinn. Zehn Jahre bringt er so im Irrenhaus zu, «nicht wie der Doktor-Amateur, der zur Visite eine Stunde am Tag mit dem Wahnsinn pfeift, sondern wie ein echter Irrer... Und also bin ich, damit die Alienisten sich beruhigen können, irre eben um des Irrsinns willen» (XXII,304). Seine Internierung sieht er daher folgerichtig als eine Hinrichtung auf den Opferstätten der Vernunft an, als eine «saleté pure et simple (XIV*,136), schlicht und einfach eine Schweinerei». Sein Wahnsinn ist ein *coma simulé* zur Verteidigung der Poesie: «Artaud a été mis dans un asile d'aliénés parce qu'il voulait défendre la poésie» (XXI,273), schreibt er. Zur Verteidigung der Poesie sei es notwendig gewesen, eine falsche Humanität zu zerstören: «J'ai détruit plusieurs fausses humanités» (XXI,268). Einer der vorgeblich humanitären Akte jener an Artaud verübten Medizin hatte darin bestanden, ihm zu Zwecken seiner

Heilung Elektroschocks zu verabreichen. Infolge dieser Behandlung fielen ihm nacheinander sämtliche Zähne aus³, was ihm einen Sprachfehler eingetragen haben muß, einen Zischlaut, den er mit einer Mischung aus schwarzem Humor und Sarkasmus zur Sprache bringt:

«Ainchi donc chette humanité a été tentée par Satan de vivre plus longtemps possible et dans la crainte que je la détruise et que je ne concherve plus que de très rares jêtres elle m'a encore chupprimé mon opium, elle s'est rangée chou mes coups et a déchidé après j'être allée à tout le mal de che contenter de chon travail quotidien afin de che faire assepter» (XX,433).

«Al°s°o die°s°e Humanität hat der Satan dazu verführt, möglichst lange zu leben, und, in der Furcht, dass ich sie zerstöre und nichts mehr zula°ss°e außer sehr raren We°s°en, hat sie mir auch mein Opium bei°s°eite geschafft, hat sich aber meinen Schlägen unterworfen und sich entschlo°ss°en, nachdem ich auf das ganze Übel losgegangen bin, °s°ich mit °s°einer täglichen Arbeit zu bescheiden, damit man e°s° asseptiere».

¹ Artaud verwendet hier das englische Wort *'trust'*, das der Wirtschaftssprache entstammt.

² Der Frage, warum Artaud in Irland festgesetzt wurde, geht Paule Thévenin in ihrem Aufsatz *Antonin Artaud dans la vie* nach. Artaud war, wie Thévenin weiß, mit Saint Patricks Stab, *la canne de St. Patrick*, nach Irland gereist, um dem aufgesetzten Katholizismus und seiner frömmlichen Scheinheiligkeit in Form des Stabes ein Prinzip entgegenzuhalten, «incrustée de signes magiques, représentant des forces morales et une symbolique anténatal [...] qui ne nie pas le principe du feu». Er sei verhaftet worden, so zitiert Thévenin Artaud, weil man ihn nicht verstanden habe und er sich deshalb bei dem Versuch, jenes Prinzip nach Irland zu bringen, der Lächerlichkeit preisgegeben habe. (Paule Thévenin, *Antonin Artaud dans la vie*, p. 38. *Tel Quel* 20 (1965) 25-40).

³ Vgl. dazu z.B. (XIV*,136).